

Übergabe der Sterbebücher der Heilanstalt Meseritz-Obrawalde

In einer Feierstunde im Martin-Gropius-Bau wurden am Abend des 26.01.2010 die 2009 aufgefundenen Sterbebücher der nationalsozialistischen Tötungsanstalt Meseritz-Obrawalde vom Paritätischen Wohlfahrtsverband, Landesverband Berlin an das Berliner Landesarchiv übergeben.

Wojciech Pomianowski, stellvertretender Leiter der polnischen Botschaft, wies darauf hin, dass geistig behinderte Menschen ausgerechnet an einem Ort den Tod fanden, der ihnen Schutz geben sollte: der Heilanstalt Meseritz-Obrawalde. Mit der Aussage „eine europäische Zukunft ohne gemeinsame Erinnerung ist unmöglich“ unterstrich der Botschaftsrat zudem die Wichtigkeit der Aufarbeitung der NS-Verbrechen in deutsch-polnischer Zusammenarbeit. Der Berliner Staatssekretär für Soziales, Rainer-Maria Fritsch, betonte die Symbolkraft der Veranstaltung am Vorabend des nationalen Gedenktages an die Opfer des Nationalsozialismus.

So nannte Dr. Hanke, Bezirksbürgermeister von Mitte, die Sterbebücher eine „Erinnerungsperspektive“, die den Menschen heute die Möglichkeit gäbe, Betroffenheit und Mitgefühl für die bisher anonymen Opfer der Jahre 1939 bis 1945 zu empfinden. Dass die Opfer der Euthanasie noch keinen würdigen Gedenkort (in Berlin, angemerkt admin.) hätten, sei u.a. auf die verspätet einsetzende Erforschung der Opfergeschichte zurückzuführen, „weil viel vergiftetes Gedankengut der Nazis noch lange nachwirkte“.

Für die Stiftung Topographie des Terrors, rückte Prof. Nachama die Frage nach den Tätern aus Ärzteschaft und Pflegepersonal der „Heilanstalt“ in den Mittelpunkt. Um zu verhindern, dass sich das Geschehene wiederhole, sei nicht nur die medizinische Ausbildung künftiger Ärzte wichtig, sondern der stete Appell an „das Gespür für die eigene Verantwortung, die jeder Bürger für die ganze Gesellschaft haben müsse“.

Als Sprecherin des „Runden Tisches T4“ plädierte Siegrid Falkenstein zudem an alle Verantwortlichen mitzuhelfen, an der Tiergartenstrasse 4 einen würdigen Gedenkort für die geschätzten 300 000 Opfer der „Euthanasie“ zu schaffen.

Für das deutsch-polnische Wissenschaftler-Team, das die Sterbebücher dem Vergessen entrissen hatten, skizzierte Dr. Ingo Loose von der Humboldt-Universität zu Berlin die noch zu erforschenden Fragen der Euthanasie auf der kognitiven Ebene. So hatte Loose als Beleg für die perfide Propaganda der Nazis, die bis heute nachwirke, in einem Internet-Lexikon den Hinweis gefunden, dass die „Euthanasie“ 1942 beendet worden wäre. Dabei belegen u.a. die Sterbebücher von Meseritz-Obrawalde eindeutig die hohen Opferzahlen von 1943-1945, jedoch kaschiert mit gefälschten Todesursachen. „Deswegen müssen auch die bisher ungesichteten, erhaltenen Patientenakten ausgewertet werden“; so Loose.

Nachdem die Vorsitzende des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes Berlin, Prof. Barbara John, die 2 Kartons mit den Sterbelisten an das Landesarchiv Berlin übergeben hatte, ergriff der Direktor Prof. Dr. Uwe Schaper, das Wort. Er hob die Wichtigkeit von Archiven beim Aktiven Gedenken hervor, denn „durch die Arbeit des Landesarchivs Berlin bekämen die Opfer ihren Namen und damit einen Teil ihrer Würde zurück“.

Reinald Purmann,
Fachreferent Behindertenhilfe, Werkstätten für behinderte Menschen, DER PARITÄTISCHE
Wohlfahrtsverband Landesverband Berlin e.V.

Quelle: Berliner Behinderten-Zeitung Ausgabe März 2010